

Dahm, Johannes/Müller, Susanne/Jacques, Christian (Hg.): *Patrimoines en crise. (Ré)appropriation de l'héritage culturel dans l'espace européen*, Bordeaux 2024, 229 S.

Die Publikation dokumentiert Ergebnisse der Sektion „Identités et processus de patrimonialisation“ der interdisziplinären Tagung „Crises, défis, innovations“, die im Juni 2022 am Centre de Recherche sur les Identités, les Nations et l'Interculturalité (CRINI) der Universität Nantes stattgefunden hat. Die dreizehn Beiträge von Wissenschaftler*innen aus Frankreich, Deutschland, Italien, Österreich, Polen und Serbien beleuchten in historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive Faktoren, die bei der diskursiven und materiellen Herstellung, Aneignung und Zurückweisung von ‚Kulturerbe‘ auf lokaler, regionaler und transnationaler Ebene mitwirken oder im 20. Jahrhundert mitgewirkt haben. Es scheint dabei für die aktuelle Positionsbestimmung der *Heritage Studies* kennzeichnend zu sein, dass die Herausgeber*innen aus der im Tagungstitel aufgerufenen Trias – Krisen, Herausforderungen und Innovationen – die Krise als Leitmotiv für gesellschaftliche Neuverhandlungen des materiellen und immateriellen Kulturerbes in der europäischen Spätmoderne identifiziert haben. In der Einleitung wird zwar mit Bezug auf die Wortgeschichte ‚Krise‘ als eine (immer nur retrospektiv erkennbare) Umschlagphase in einer Entwicklung profiliert. Mit Blick auf die Gegenwart werde indessen die Multiplizierung und wechselseitige Verflechtung von Krisenphänomenen deutlich, die eine Identifizierung einzelner krisenhafter Wendepunkte nahezu unmöglich mache. Überraschend, weil den im Buchtitel plural gefassten „patrimoines“ zuwiderlaufend, fällt die Verhältnisbestimmung zwischen der gegenwärtigen ‚Multi-Krise‘ und dem Kulturerbe-Diskurs aus, wird doch unvermittelt dem offenbar monolithisch aufgefassten Kulturerbe a priori eine stabilisierend-kompensatorische Funktion zugeschrieben: „Le patrimoine [!] sert de point de repère et de réaffirmation de soi, au sens individuel, mais surtout collectif. Le patrimoine culturel [!] représente et garantit en effet l'unicité et l'identité des groupes et communautés.“ (S. 6) Festschreibungen dieser Art gemahnen eher an die Reifizierungseffekte des „Authorized Heritage Discourse“, ¹ wie sie die Kulturanthropologin Laurajane Smith beschrieben hat, als an deren kritische Befragung.

Eine ähnliche begriffliche Unschärfe prägt die knapp gehaltenen Erläuterungen zum Konzept der ‚(ré)appropriation‘ und die damit verknüpften gesellschaftlichen Praktiken. Die lange Zeit unverdächtige, da primär metaphorisch gemeinte Rede von der (Wieder-)Aneignung kultureller Überlieferungen und Artefakte hat zum einen durch die revitalisierte Restitutionsdebatte – die durchaus auch eine innereuropäische Dimension aufweist – eine politische Zuspitzung erfahren. Zum anderen markiert der Begriff der ‚kulturellen Aneignung‘ seit geraumer Zeit ein diskur-

1 Smith, Laurajane: *Uses of heritage*, New York 2006, 4.

siv umkämpftes Feld, auf dem um vermeintliche Besitzansprüche an einem identitätspolitisch aufgeladenen materiellen/immateriellen Kulturerbe und dessen ‚illegitime‘ Vereinnahmung durch ‚Unbefugte‘ gestritten wird. Gerade vor dem Hintergrund, dass ‚cultural appropriation‘ im englischsprachigen Raum in den zurückliegenden Jahren zu einem medialen Kampfbegriff ausgebaut worden ist, wäre eine etwas ausführlichere Darlegung des in der Publikation zugrunde gelegten Verständnisses von (Wieder-)Aneignung hilfreich gewesen.

Die Beiträge werden in vier Sektionen präsentiert, die zentrale Themen und konzeptuelle Zugänge der *Heritage Studies* und angrenzender Forschungsfelder umkreisen: Der erste Teil führt in den Fallstudien von Johannes Dahm (Nantes), Kornelije Kvas (Belgrad) und Piotr Marciniak (Poznań) die Konzepte der ‚Phantomräume‘ („spatialités fantômes“, S. 8), der ‚Geopoetics‘ im Anschluss an Kenneth White und des ‚Palimpsests‘ ein, um die Überlagerung von Zeithorizonten, materiellen Spuren und Narrativen zu kennzeichnen, die für das Architekturerbe in urbanen Räumen konstitutiv sind. Der zweite Teil widmet sich Fragen der Authentizität und Identitätsstiftung, die insbesondere bei der Teilrekonstruktion oder der historisierenden Nachschöpfung zerstörter Bauensembles virulent werden. Wie in den Beiträgen von J. Dahm und P. Marciniak eröffnet auch hier das historische Stadtzentrum von Poznań/Posen die Reihe der Fallstudien (Hanna Grzeszcuk-Brendel). Neben der vieldiskutierten Teilrekonstruktion des Berliner Stadtschlosses als Lokalität des Humboldt-Forums, die konzise im Beitrag von Thomas Lenzen (Nantes) dargelegt wird, führt der Aufsatz von Daniel Hadwiger (Erkner/Berlin) an einen weitaus weniger bekannten, aber unter dem Aspekt der (Wieder-)Aneignung absolut einschlägigen Schauplatz: Das an der nord-östlichen Peripherie von Marseille gelegene, 1906 im antikisierenden Stil errichtete Freilufttheater Athéna-Niké ist nur dank eines 1974 gegründeten Vereins vor dem völligen Verfall bewahrt worden. Doch die bis heute andauernden Bemühungen, das Bauwerk wieder für Theateraufführungen in dem kulturell benachteiligten Stadtteil nutzen zu können, sind bislang an mangelnder politischer Unterstützung gescheitert – ohne performative Inwertsetzung ist das Architekturerbe abseits der touristischen Pfade erneut dem Verfall ausgesetzt.

Die dritte Sektion ist institutionengeschichtlich ausgerichtet und behandelt die erinnerungspolitische Rolle von Museen als Instanzen eines gruppenbezogenen Kulturerbes, in dem sich historische Konflikte, Gewalterfahrungen und Aussöhnungspostulate in vielfacher Weise überlagern. Die Beiträge von Christian Jacques (Strasbourg) zum 2020 eröffneten Sudetendeutschen Museum in München, von Charlotte Barcat (Nantes) über museale Einrichtungen im nordirischen Derry/Londonderry und von Laurent Ropp (Le Mans) zur gleichfalls konfliktgeprägten Rolle von Museen zur Geschichte des Protestantismus in Frankreich, fügen sich zu einer facettenreichen Bestandsaufnahme von musealen Vermittlungsinstanzen in antagonistischen Geschichts- und Erinnerungskulturen.

Im abschließenden vierten Teil mit dem Titel „Patrimoine en crise? Politiques de transformation“ fällt es schwer, eine verbindende inhaltliche Klammer kenntlich zu machen. Der Beitrag von Tobias Möllmer (Innsbruck) und Christiane Weber (Stuttgart) führt chronologisch an den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück und untersucht Paradigmenwechsel der Denkmalpflege im Elsass während der deutschen Annexionsepoche 1871–1918. Christoph Breser (Salzburg) wendet sich der Resemantisierung des faschistischen Architekturerbes in der Ära Berlusconi zu und stützt sich hierbei auf die ideologisch entkontextualisierte Präsentation von Bauwerken der Jahre 1922–1943 auf den Webseiten der staatlichen italienischen Denkmalpflege und regionaler Architektenkammern. Gesine Schuster (Lucca) widmet sich in ihrem Beitrag der Frage, wie die institutionelle Behandlung des baukulturellen Erbes in der DDR im wiedervereinigten Deutschland bewertet, bewahrt oder unsichtbar gemacht worden ist.

Die in dem Band behandelten Schauplätze, Institutionen und Konzepte werden in ihrer Komplementarität erkennbar, wenn man sie auf Grensräume, politische Systemwechsel und lokal situierte Wahrnehmungen fokussiert. Auf eindrucksvolle Weise wird diese Synthese in dem Beitrag von Susanne Müller (Metz) geleistet, der entgegen akademischen Konventionen wenige Worte umfasst und vielmehr auf die sprechende Evidenz des Bildes vertraut: In der Mitte des Buchblocks wird die Seitenfolge durch eine neunteilige, über den gesamten Satzspiegel gelegte Foto-strecke der Autorin unterbrochen. Die beeindruckenden Monochrombilder sind der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm am südwestlichen Stadtrand von Saarbrücken gewidmet. Gezeigt wird ein menschenleerer „non-lieu de mémoire“ (S. 133–138) als eine Ansammlung von Spuren, Texturen und Kontrasten. Die hier visuell dokumentierte Dissonanz ist auf paradoxe Weise dumpf und dröhnend zugleich.

Joachim Rees, Saarbrücken

Dausend, Ulrike/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Rampeltshammer, Luitpold (dir.): *Protestbewegungen und Protestkulturen im deutsch-französischen, europäischen und globalen Kontext. Soziale Akteure, politische und mediale Ausdrucksformen, transkulturelle Dimensionen*, Saarbrücken 2023, 404 p.

La publication est issue d'un séminaire qui s'est tenu à l'Université de la Sarre pendant l'hiver 2020–2021, portant sur les cultures de la contestation depuis les années 1950 jusqu'à aujourd'hui, en France, en Allemagne et dans un contexte européen ou international : mouvements ouvriers anglais, civiques (Pérou) ou artistiques (Brésil) sud-américains. La variété des terrains se reflète dans la diversité des écritures, qui peuvent être factuelle, socio-historique ou encore la traduction d'une contribution écrite dans une autre langue originale. La longueur des douze articles varie de